

Der Tiger erwacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **28 (2016)**

Heft 108

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

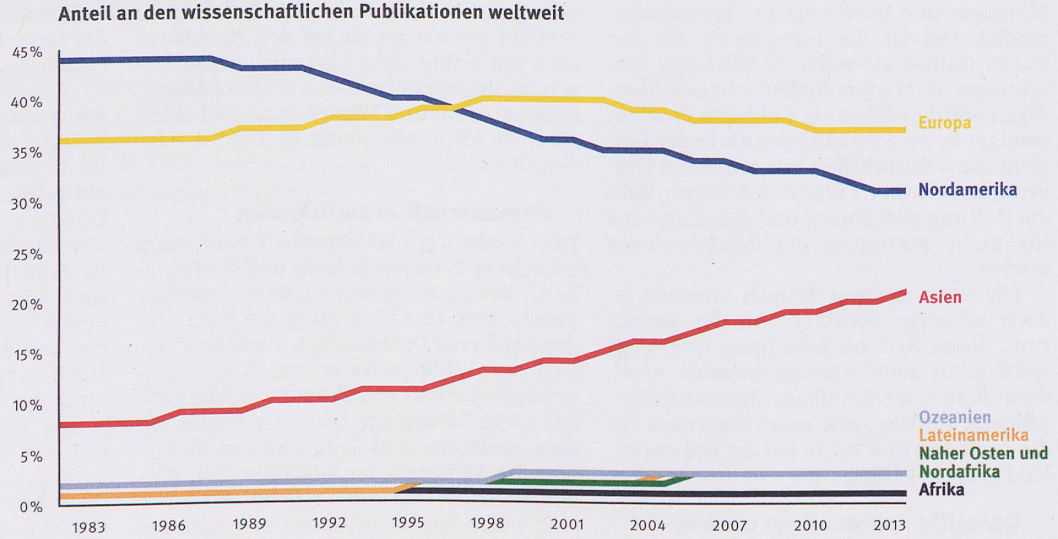
Der Tiger erwacht

Noch ist die Forschung fest in den Händen der westlichen Welt. Sie wird aber immer globaler. Besonders China rüttelt an der bisherigen Ordnung.

Asien gewinnt an Fahrt

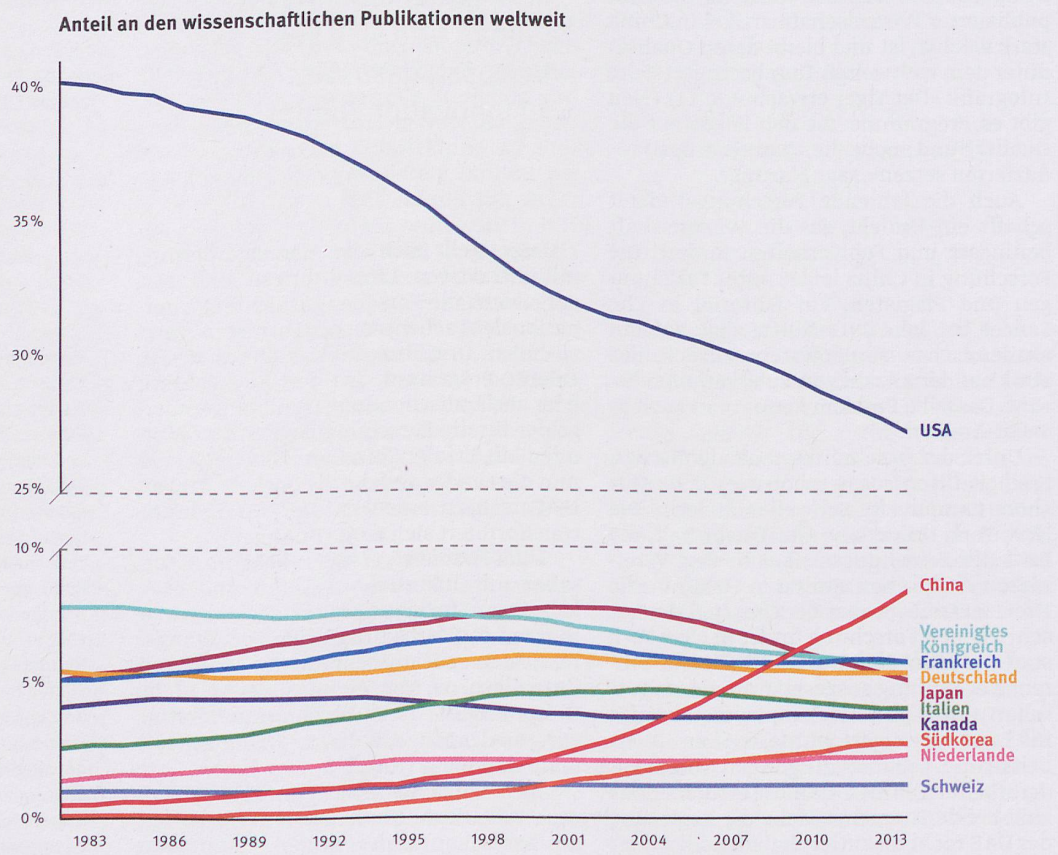
Der Anteil der Forschungsarbeiten mit Beteiligung asiatischer Forscher verdreifachte sich in drei Jahrzehnten auf heute 21 Prozent. Europa hat Nordamerika 1995 überholt und weist nun stabile Zahlen auf. Die Wachstumsraten der aufstrebenden Regionen (Asien, Afrika, Lateinamerika) betragen bis zu 8 Prozent. Das Gesamtvolumen der Publikationen hat sich auf 2,4 Millionen Artikel pro Jahr verdreifacht.

Methode: Berücksichtigung der Institute in der Liste der Koautoren. Quelle: Thomson Reuters (SCI, SSCI, A&HCI). Bearbeitung: SBFI.



USA verlieren die Vorherrschaft

Der Anteil der Publikationen aus den USA ist in drei Jahrzehnten von 40 auf 27 Prozent gefallen. China verzeichnete einen spektakulären Anstieg von unter 1 auf 8 Prozent. Namentlich Südkorea, Taiwan, Brasilien und Indien veröffentlichten wesentlich mehr. Der Anteil der Schweiz blieb sehr stabil.



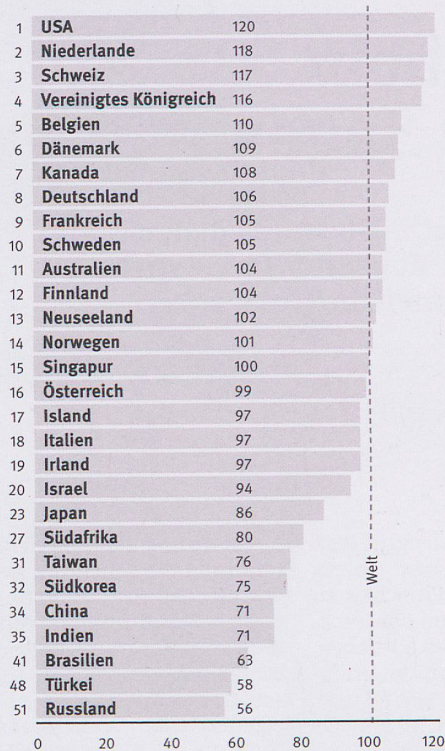
Westliche Qualität

Die Arbeiten aus den USA, der Schweiz und Grossbritannien haben den höchsten wissenschaftlichen Impact. Die Qualität der Forschung aus den Schwellenländern ist noch unter dem weltweiten Durchschnitt (100 Punkte), hat sich aber stark gesteigert, besonders in China, das seit 1981 von 30 auf 71 Punkte zulegte.

Die Schweiz produziert seit 2007 die höchste Anzahl wissenschaftlicher Artikel pro tausend Einwohner (3,9), noch vor den skandinavischen Ländern und deutlich vor den USA (2,2). Asien ist wesentlich weniger produktiv (China: 0,16, Indien: 0,04).

Methode: Der Impact berücksichtigt die Anzahl Zitierungen pro publizierten Artikel, bereinigt nach Forschungsdisziplin. Zahlen: Durchschnitt 2009–2013.

Impact der Publikationen



Zwei Supermächte

Die US-Regierung wendet mit 153 Milliarden Dollar pro Jahr am meisten für Forschung und Entwicklung auf: fünf Mal mehr als Deutschland und doppelt so viel wie China. China verfügt dafür mit mehr als 1,4 Millionen Forschenden über das grösste Humankapital. Als weitere Schwellenländer folgen Südkorea und Singapur.

Methode: Anzahl Forschende (Vollzeit-äquivalent), die ausserhalb des Privatsektors in Forschung und Entwicklung (F + E) tätig sind; Ausgaben der Regierung für F + E (einschliesslich Hochschulen). Zahlen: 2012 oder 2013.

Forschung und Entwicklung: Forschende und öffentliche Ausgaben

